Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 291. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 27. April 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 26. April.

Das Gesetz über die Leistungen der Volksschule ist heute in dritter Lesung angenommen worden; es muß noch einmal an das Herrenhaus zurück, damit die redactionellen Verschiedenheiten in der Fassung beider Häuser beglichen werden; das Herrenhaus wird aber voraussichtlich keine Schwierigkeiten machen. Nachdem die Nationalliberalen mit ihren Vermittelungsversuchen gescheitert waren, haben sie schließlich mit den Freisinnigen gegen das Gesetz gestimmt, das durch eine conservativ-clericale Majorität zu Stande gekommen ist. Das Kanzlerblatt setzt heute ganz naiv auseinander, daß die doppelte Majorität, eine mit Hilfe des Centrums und eine mit Hilfe der nationalliberalen Partei, ja vorhanden sei, und daß es deswegen auch ganz natürlich sei, wenn je nach Bedürfniß bald von der einen, bald von der anderen Gebrauch gemacht werde. Die Nationalliberalen gingen aber bei Abschluß des Wahlcartells von der Voraussetzung aus, daß mit diesem Systeme der doppelten Majoritäten gebrochen werden solle, daß sie als die „maßgebende" Partei anerkannt würden, und daß Nichts geschehe, was ihrer Zustimmung entbehre. Nur betreffs der kirchenpolitischen Vorlage hatten sie gewissermaßen ein Separat-Abkommen angebahnt; sie behielten sich hier das Recht vor, dem Reichskanzler in einer hochwichtigen Frage Opposition zu machen, und gestatteten dafür dem Reichskanzler, sich in dieser Frage über ihre Köpfe hinweg die Majorität dort zu suchen, wo er sie finden kann. Die Regierung aber hält nach wie vor an dem Grundsatze fest, in jeder Frage sich die Majorität zu suchen, die sie erhalten kann. Der Sinn des heute beschlossenen Gesetzes trat durch eine Rede des Cultusministers noch deutlicher als früher hervor; die Unterrichtsverwaltung verzichtet darauf, von den Volksschulen höhere Leistungen, als sie bisher aufzuweisen haben, zu erzwingen, wenn die Organe der Selbstverwaltung nicht freiwillig die erforderlichen Mittel aufbringen.

Im Reichstage fand eine tödtlich langweilige Verhandlung über die Veränderung der Servisklassen statt. Für eine gesetzgebende Versammlung ist eine solche Abwägung localer Interessen einer der unersprießlichsten Gegenstände, wobei Ungleichheiten kaum zu vermeiden sind. Der Anspruch Breslaus, aus der ersten Klasse, in welcher es sich jetzt befindet, zu Berlin, Hamburg und Frankfurt in die eximirte Klasse A. gesetzt zu werden, wurde abgelehnt, wie es in der Commission schon im vorigen und dann wieder in diesem Jahre geschehen war. Breslau theilt dieses Geschick mit Köln und Leipzig. Dagegen hatte von den schlesischen Städten Zabrze das Glück einer Standeserhöhung. Die meisten Entscheidungen fielen mit so schwachen Majoritäten, daß man sich wunderte, wie es dem Bureau glückte, ohne Hammelsprung sich über die vorhandene Majorität zu einigen. Freilich hätte der Hammelsprung wohl noch etwas Anderes an des Licht gestellt, als nur die Antwort auf die Frage, wofür sich die Majorität der Anwesenden entschied.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. April.

Die „Post" spricht sich dafür aus, daß die Branntweinsteuervorlage vor der Zuckersteuervorlage dem Reichstage vorgelegt werde. Dieses Verlangen wird in höchst eigenthümlicher Weise motivirt. Die „Post" schreibt nämlich:

Naturgemäß wird mit dem Mehrbedarf im Reiche die Deckungsfrage um so brennender, sie hat daher auch in der Debatte einen erheblichen Raum eingenommen. Nach den dort abgegebenen Erklärungen besteht kein Zweifel mehr darüber, daß dem Reichstage noch in der laufenden Session sowohl die Branntwein- wie die Zuckersteuervorlage vorgelegt werden wird. Wenn der ersteren anscheinend die Priorität eingeräumt wird, so mag dafür zum Theil der Stand der Arbeiten bestimmend gewesen sein, zum Theil dürfte aber auch die Erwägung Raum gefunden haben, daß, wenn die Zuckersteuer vor der Branntweinsteuer dem Reichstage vorgelegt würde, dieser leicht dazu verleitet werden könnte, sich mit der Erledigung der leichteren Aufgabe zu begnügen und die schwierige Reform der Branntweinsteuer auf die lange Bank zu schieben. Daß namentlich bei nationalliberalen Politikern der Wunsch bestand, die letztgedachte Aufgabe bis zur nächsten Session zu verschieben, ist wenigstens sicher. Allen derartigen Velleitäten wird zweckmäßig durch das jetzt vorgeschlagene Verfahren vorgebeugt, die Branntweinsteuervorlage zuerst und baldigst vor den Reichstag zu bringen. In der Dringlichkeit der Lage werden die nationalliberalen Parteien einen kräftigen Antrieb finden, die etwa noch vorhandenen Hindernisse einer Verständigung zu überwinden.

Also aus Mißtrauen gegen die Nationalliberalen will man zuerst die Branntweinsteuer-Vorlage in Sicherheit bringen, ehe man an die Reform der Zuckersteuer geht. Interessant ist es auch, daß die „Post" die Erledigung der Zuckersteuer als die „leichtere Aufgabe" bezeichnet, während die Officiösen stets die großen Schwierigkeiten derselben hervorheben.

Zur Affaire Schnebele liegen heute keine neuen Nachrichten von Belang vor. — Das „Journal des Debats" lobt die Haltung der französischen Presse im Allgemeinen und constatirt, daß es Rochefort und seinen Gesinnungsgenossen nicht gelungen ist, mit ihrem Lärm Frankreich und die französische Regierung auf einer Bahn mit fortzureißen, die sie nicht betreten wollen.

„Sie selbst sollen", so schreibt das „Journal des Debats", „dies endlich begreifen und auf Kundgebungen verzichten, welche auf das französische Publikum keine Wirkung üben, aber im Auslande Unruhe oder doch den Schein der Unruhe erzeugen können. Dieser Rath paßt auch für den Herrn Abgeordneten Laur, welcher es für seine „Pflicht" hielt, sobald er den Zwischenfall von Pagny a. Mosel erfahren hatte, in seiner Eigenschaft als Landesvertreter an die Grenze zu eilen. Wir sind fest überzeugt, daß seine Pflicht überall anders war, als gerade dort, und daß er sich hätte enthalten können und sollen, die feierliche Enquete anzustellen, deren Ergebnisse und Conclusionen er einem Pariser Blatte („France") mittheilt und mit Plänen, mit sensationellen Titeln und Rubriken ausschmückt. Daß die Presse sich, wenn die Fährte eines Geißler aufzuspüren ist, officiöse Enqueten anstellt, und mit der Sicherheitspolizei, mit dem Untersuchungsrichter wetteifert, das hat nicht viel auf sich. Aber ein Zwischenfall, wie dieser, der sich an unserer Grenze ereignet, ist weit ernster und eignet sich nicht für diese Art von Belustigungen. Wenn ein Handel von solcher Wichtigkeit auf diplomatischem Wege erörtert wird und die Enquete im Auftrage der Regierung gepflogen wird, welche unsere Interessen zu vertheidigen und die Genugthuung anzustreben hat, die man uns schuldig sein kann, so scheint es uns mehr als überflüssig, in die officielle Action noch eine private Dazwischenkunft zu mengen, welche die erste nicht unterstützen, wohl aber hemmen könnte. Herr Laur hätte besser daran gethan, nicht an die Grenze zu eilen. Sein Eifer war unzeitgemäß. Unsere Regierung ist allein zum Handeln befugt und Niemand darf sich an ihre Stelle setzen."

Die viel erörterte Frage, weshalb Giers die angekündigte Auszeichnung nicht erhalten habe, wird von der in Wien erscheinenden „Russischen Rundschau" folgendermaßen beantwortet:

„Die auswärtige Presse beschäftigt sich jetzt sehr viel mit der nicht stattgefundenen Decorirung Giers'. Es kann versichert werden, daß die angeblich beschlossene und nachträglich unterbliebene Auszeichnung keinen heftigeren Gegner gehabt hätte, als Giers selbst. Die Commentare, welche dieser Auszeichnung in der auswärtigen Presse vorausgingen, mußten in den Giers nahestehenden und freundlich gesinnten Kreisen eine Opposition, wenn nicht einen Widerwillen, gegen eine event. Auszeichnung hervorrufen. Was würde z. B. Fürst Bismarck oder Graf Kalnoky sagen, wenn man behauptete, daß diese oder jene Auszeichnungen, die ihnen ihre Monarchen zukommen ließen, Zeichen der Verdienste seien, welche sie einer fremden Macht geleistet haben? Nun aber war die Orden-Affaire so dargestellt, als wäre eigentlich nicht der russische Minister des Aeußeren, sondern Deutschland oder Oesterreich dadurch ausgezeichnet worden, was natürlich die Freunde Giers' in St. Petersburg unangenehm berühren mußte. Giers ist zweifelsohne ein Repräsentant der Friedensidee in Rußland, allein er ist vor Allem Russe und ist auf seine russische Politik stolz. Gerade so, wie Fürst Bismarck seine Nationalpolitik bei jeder Gelegenheit betont und Graf Kalnoky erst unlängst in den Delegationen eine ziemlich offene Sprache über seine österreichischen (die Gegner Oesterreichs in Rußland sagen sogar „magyarischen") Anschauungen führte, so will auch Giers überall als Russe gelten und seine zahl- und einflußreichen Anhänger an der Newa hören es sehr ungerne, wenn man hie und da der Giers'schen Politik eine Hinneigung zu Deutschland oder Oesterreich unterlegt. Die ganze Haltung Giers' in der bulgarischen Frage war, ist und bleibt eine russische, und wenn plötzlich das Gerücht auftauchte, daß er eine Auszeichnung erhalten solle, weil er in dieser Frage mit Deutschland und Oesterreich Hand in Hand ging, so mußte die Auszeichnung, wenn von derselben überhaupt die Rede war, ihren Werth verlieren."

Deutschland.

Berlin, 26. April. [Die Commission für das Kunstbuttergesetz.] Wir haben die von der Commission gefaßten Beschlüsse bereits mitgetheilt und tragen hier noch die Discussion über den Antrag des Dr. Drechsler nach. Derselbe lautet: „Die Vermischung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufes dieser Mischung sowie das Feilhalten derselben ist verboten. Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als 3 pCt. beträgt." Der Antragsteller will durch diese Bestimmung die Fabrikation der Mischbutter verhindern; geschehe das nicht, so werde die Landwirthschaft, wie in Holland, in die Mischindustrie hineingedrängt und dadurch der Export guter Butter geschädigt. Director im R.-G.-A. Köhler erklärt sich gegen den Antrag. Von auswärts kommende Mischungen würden verkauft werden dürfen. Ueberdies sei nicht festzustellen, ob die zugelassenen 3 pCt. Fettgehalt aus Milch oder aus zugesetzter Butter herrühren. Das Nahrungsmittelgesetz sei nicht anwendbar, weil bei Mischbutter der Begriff des Verkaufes zum Zweck der Mischung nicht vorliege. Ein strafbarer Dolus sei nicht vorhanden. Dr. Witte erklärt sich gegen das Verbot der Mischbutter; durch die Bestimmungen des Gesetzes werde dafür gesorgt, daß jede Mischung für die Folge nur als „Margarin" oder wie sonst der Name bestimmt werde, in den Handel kommen dürfe. Der Butterzusatz sei eine Verbesserung des Margarin. Der gewaltige Verbrauch der Naturbutter zu solchen Mischungszwecken sei vom Standpunkte der Landwirthschaft aus wohl zu beachten. Reg.-Commissar Geh. Rath Dr. Hopf weist auf die sehr großen Schwierigkeiten der beantragten Maßregel hin; er bezweifelt die Durchführbarkeit derselben. Herr v. Wedell-Malchow hält die Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich; das Interesse der Landwirthschaft und der Consumenten treffe hier zusammen. Abg. Geibel (nl.) bestreitet, daß Mischbutter der Naturbutter Concurrenz mache; sie diene ausschließlich zum Kochen und Backen. Graf v. Holstein muß einräumen, daß schon jetzt die kleinen Landwirthe vielfach Mischbutter fabriciren, wenn man nicht einschreite, würden die größeren folgen. Dr. Frege hält das Gesetz ohne das Verbot der Mischung für werthlos. v. Hülst ist gegen das Verbot. Nach Schluß der Discussion wird der Antrag Drechsler, wie bereits gemeldet, mit 19 gegen 8 Stimmen angenommen.

[Vom nationalliberalen Parteitag.] Wir haben bereits einen kurzen Bericht über den in Leipzig abgehaltenen nationalliberalen Parteitag gebracht und mitgetheilt, daß der Abg. Böttcher sich für die Kirchenpolitik des Reichskanzlers aussprach. Aus dem Berichte des „Leipz. Tgbl." ist zu ersehen, daß Herr Böttcher bei diesem Anlaß das Verhalten seiner Parteigenossen im preußischen Landtage einer scharfen Kritik unterzog. Er machte einen Gegensatz zwischen den Nationalliberalen außerhalb Preußens und in Preußen. Namens der ersteren beklagte er es, daß die nationalliberale Partei im preußischen Abgeordnetenhause in einer so wichtigen Sache nicht auf der Seite des Reichskanzlers zu finden sei. „Die Nationalliberalen außer-

---

Baby.*) [2]

Frei nach dem Englischen von **Karl Grütz.**

„Recht hast Du," sagte Fred lachend; „aber der alte Conroy soll mich nicht wieder so leicht mit seinen „kleinen Aufmerksamkeiten" einfangen, wenn dies der Preis sein muß. Ich habe einen Widerwillen gegen kleine Städtchen und überhöfliche Leute. Es macht mich krank. Und ich halte Linwood für ein total verfallenes Nest ohne die allerprimitivsten Erfordernisse für ein ordentliches Menschenleben. Ich bleibe hier keine drei Tage."

„Vielleicht ist es auch ein Palast, wo er wohnt," antwortete Lord Farnie. In jedem Falle müssen wir uns bald auf den Weg machen, um rechtzeitig bei Tisch erscheinen zu können."

Glücklicherweise erschien bald der Knecht mit dem bestellten frugalen Mahle, und nachdem die jungen Leute demselben alle Ehre angethan hatten, standen sie von ihren Stühlen auf und gingen fort.

Es war ein stiller, lachender Morgen. Es war, als ob die Natur all' ihre Kräfte angespannt hätte, um einmal zu zeigen, was sie thun könne, wenn sie nur wolle.

Auf der Schwelle ihres Hauses stand Lilias Heriot, bereits für einen Morgenspaziergang angekleidet; sie rief Baby zu, sich ein wenig zu beeilen, und gleich darauf entlief das niedliche Ding dem Kindermädchen und eilte mit ausgestreckten Armen auf Lilias zu. Die große und die kleine Schwester bogen zusammen in die Lindenallee ein und waren bald unter den Zweigen verschwunden.

Eine Zeitlang wandelten sie ganz ruhig dahin, vertieft in ein sehr verständiges Gespräch, zu welchem Dornröschen und der Gestiefelte Kater den Stoff lieferten. Aber als sie den Wald des alten Tom Conroy erreicht hatten, der nun in all' der Pracht seiner vielfarbigen Blumen und Knospen prangte, schlugen sie einen Seitenpfad ein, wagten einen kühneren Flug in das Land der Einbildung und wählten sich ein besser zu der Umgebung passendes Gesprächsthema, wie z. B. die Geschichte von dem armen Rothkäppchen und von Goldblondchen. Plötzlich aber warf Baby, mehr als befriedigt von blutigen Mäulern und bösen, feurigen Augen, einen Blick in die Höhe und wollte ein paar weiße Blumensträucher haben, welche an dem Baum über ihr hingen.

„Die will ich haben," sagte es, alle Höflichkeitsformen bei Seite setzend.

*) Nachdruck verboten.

„Aber das geht nicht, fürchte ich. Sie hängen so hoch."

„Es wird gehen," antwortete Baby; „Lily, hole sie für mich."

„Aber mein Lieb!" betheuerte Lily, die ein Kind allezeit lieber zu überzeugen suchte, anstatt, wie andere Menschen, immer zu sagen „halte den Mund!" — „aber Liebchen, es ist unmöglich; und bedenke doch einmal, was mit Goldblondchen geschah, als sie Etwas verlangte, das nicht für sie bestimmt war. Sieh' einmal hierher, diese gelben Blumen sind viel hübscher als die weißen."

„Das thut Alles nichts, und auf Goldblondchen gebe ich auch nicht viel," sagte Baby trotzig. „Die da oben sind besser — die will ich haben — und wäre Jerry nur hier," fügte es vorwurfsvoll hinzu, „die würde sie mir schon besorgen." — Geraldine oder Jerry, war die zweite Schwester.

„Aber Geraldine ist auch viel größer als ich, und doch würde sie noch klettern müssen."

„Dann klettere Du!" sagte der kleine Haustyrann sogleich, und da bei diesem schrecklichen Befehl die Thränen in den großen blauen Augen standen, gab Lilias endlich nach. Sie setzte einen Fuß auf einen hervorstehenden Ast und versuchte es, sich nach oben zu arbeiten gerade in dem Augenblicke, wo ein junger Mann sich durch einige Lorbeersträuche einen Weg bahnte und ungesehen Augenzeuge des reizenden Schauspiels wurde: Ein kleines Mädchen an der Erde, bereit, um in ihrer aufgehaltenen Schürze die gewünschten Blumen aufzufangen, und ein größeres zwischen den grünen Zweigen, mit aller Aufmerksamkeit ausschauend, wie es den Blumen am besten beikommen würde,

Als Lilias einige Fuß über der Erde war, hielt sie plötzlich ein und schaute mit einem traurigen Ausdruck auf ihrem Gesicht hinunter zu ihrem Abbild im Kleinen, das erwartungsvoll in die Höhe sah.

„Nun, Daisy! Was nun?" sagte sie: „Mein einer Fuß ist ganz unangenehm festgerathen, und ich bin noch eben so weit von den Blumen entfernt, wie früher. Wie komme ich da wieder hinunter?"

Jetzt trat der junge Mann einige Schritte näher und stand da mit dem Hute in der Hand, zögernd und nicht recht wissend, wie er helfen könne. Daisy sah ihn zuerst.

„O, er wird sie holen!" rief sie fröhlich, während sie mit all der Selbstsucht eines Kindes den schlimmen Fuß ihrer Schwester vergaß. „Er ist länger als Jerry."

„Es soll mir viel Vergnügen bereiten, wenn ich dienlich sein kann," sagte der junge Mann, während seine Augen auf ein hochrothes Gesicht ein Stückchen über ihm gerichtet waren. „Sind dies die Blumen, welche Du haben willst?" Und er machte einen Sprung, holte sie mit dem Zweig herunter und legte sie dem kleinen Ding in die Arme. Darauf wandte er sich zu Lilias.

„Und darf ich Ihnen jetzt helfen?" fragte er halb lächend.

„Sie sind sehr freundlich," sagte Lilias, ebenfalls lächelnd. „Um dem Kinde zu Willen zu sein, habe ich mich in diese schwierige Stellung gewagt, und jetzt ist mein Fuß eingeklemmt, und — und —" Sie versuchte ihn zu befreien, aber man sah, daß es ihr Schmerz bereitete.

„Sie haben sich verletzt," sagte der junge Mann besorgt. „Legen Sie Ihre Hand auf meine Schulter und versuchen Sie, den Fuß zu drehen. So! Jetzt ist er frei. Schmerzt er sehr? Gebrauchen Sie ihn vorerst nicht, und lassen Sie mich Ihnen hinunterhelfen. Darf ich?"

Er versuchte, den Arm um ihre Schulter zu legen, und da Lily gerade einen Versuch machte, den schmerzenden Fuß zu bewegen, erfolgte kein Protest.

„Haben Sie Schmerzen?" fragte er.

„Nein — nicht schlimm — es wird Nichts sein," sagte Lilias. „Ich fühle jetzt schon fast nichts mehr davon, ich danke Ihnen recht sehr." Sie machte eine einigermaßen steife Verbeugung und war im Begriff, fortzugehen, als Daisy auf ihren Helfer in der Noth zulief und seine Hand ergriff. „Tag!" sagte sie, und während sie ihn beständig festhielt, begann sie ihn über Etwas auszufragen, das ihr schon einige Minuten befremdlich vorgekommen war.

„Warum hast Du den Arm um meine Lily geschlagen?" fragte sie.

„Um mir aus dem Baum zu helfen," fiel Lilias, innerlich zwar erregt, aber äußerlich vollkommen ruhig, ein. Sie fühlte, was da kommen würde.

„Oh so!" sagte das Kind und schwieg einen Augenblick. „Aber" — und da kam das von Lily Befürchtete — „wenn Bob (ein Vetter) seinen Arm um Dich legt, küßt er Dich stets; aber er" — und sie warf einen verweisenden Blick auf den fremden Herrn — „er küßte Dich nicht; warum nicht?"

Das war zu viel. Sir Frederick Ashurst brach in Lachen aus, er schüttelte sich vor Lachen, und nach einigen Minuten, als Lilias sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, lachte sie auch.

(Fortsetzung folgt.)

halb Preußens könnten diesen Standpunkt nicht theilen, sie müßten sich vielmehr zu der Meinung bekennen, daß dasjenige, was auf dem Spiele stehe, wenn der Friedensschluß nicht zu Stande komme, für die Zukunft der Entwickelung Deutschlands maßgebend sei." „Es ist klar, daß es die Anhänger des Fürsten Bismarck außerhalb Preußens mit Schmerz erfüllen muß, wenn sie sehen, daß ihre Parteigenossen in Preußen ihm in einer so tief in das Wohl und Wehe des Deutschen Reiches einschneidenden Frage Opposition machen."

[Ein Proceß wegen Herausforderung zum Zweikampfe] mit tödtlichen Waffen, beziehungsweise Cartellträgerei, welcher gestern vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattfand, hatte eine große Anzahl Studenten nach Moabit geführt, die den Zuhörerraum bis auf den letzten Platz füllten. Des ersteren der vorbenannten Vergehen war der stud. jur. Max Gehrke, des zweiten der stud. jur. Ludw. Joseph angeklagt. Beide Beschuldigte gaben unumwunden den Inhalt der Anklage zu. Der Angeklagte Gehrke ließ sich über den Sachverhalt und die Beweggründe zur Herausforderung im Wesentlichen folgendermaßen aus: Im December v. J. sollte die Neuwahl des aus zehn Mitgliedern bestehenden Ausschusses der Berliner Studentenschaft stattfinden, dessen Leitung u. A. auch die akademische Lesehalle unterstellt ist. Die Wahl geschieht in der Weise, daß die Namen der vorgeschlagenen Candidaten durch das „schwarze Brett" veröffentlicht werden, und es gilt Derjenige für gewählt, welcher 100 Stimmen auf sich vereinigt. Die Studirenden bilden nun zwei Vereine, welche sich in politischer Beziehung ziemlich schroff gegenüberstehen: den „Verein deutscher Studenten" und die „Freie wissenschaftliche Vereinigung". Ersterer gilt für conservativ, Letztere für liberal. Am vierten und letzten Wahltage und wenige Stunden vor dem Schlusse der Wahl war der Stand derselben ein derartiger, daß je vier Candidaten von jeder Partei gewählt waren, während der fünfte conservative Candidat, der Studiosus Fittich 80, und der fünfte liberale Candidat, Studiosus Oerthmann 20 Stimmen erhalten hatte. Trotzdem die Wahl des Ersteren somit gesichert schien, habe dessen Partei, wie dem Angeklagten mitgetheilt worden war, dennoch die Wähler in unerlaubter Weise zu beeinflussen gesucht. Er habe sich hiervon überzeugen wollen und sei deshalb an das schwarze Brett getreten, als er zwei Studenten vor demselben stehen sah, welche augenscheinlich unschlüssig waren, welchem Candidaten sie ihre Stimme geben sollten, und zu denen sich eben ein eifriges Mitglied der conservativen Partei, der stud. theol. Wolff gesellt hatte, der lebhaft auf sie einsprach. Der Angeklagte hörte die Worte des Letzteren: „Meine Herren! Wenn Sie deutschnational und nicht jüdisch sind, so müssen Sie Fittich Ihre Stimme geben." Hierüber wurde er so empört, daß er zu Wolff sagte: „Das ist eine Albernheit und außerdem eine freche Unverschämtheit!" Wolff habe sich entfernt, ohne anscheinend von dieser Bemerkung, deren beleidigenden Charakter der Angeklagte anerkennen mußte, Notiz zu nehmen. Der Präsident richtete an den Angeklagten die Frage, weshalb er dem Wolff denn einige Tage darauf noch eine Herausforderung geschickt habe, da die ihm zugefügte Beleidigung durch die Gegenbeleidigung doch reichlich gesühnt worden sei? Der Gefragte erwiderte, daß er der Vorsitzende der „Freien wissenschaftlichen Vereinigung" sei, und als solcher geglaubt habe, für dieselbe eintreten zu müssen, zumal Wolff die oben angeführte Aeußerung auch anderen Wählern gegenüber wiederholt habe. Die Forderung habe auf krumme Säbel, ohne Binden und Bandagen gelautet, sei aber nicht angenommen worden. Im Uebrigen müsse er noch bemerken, daß er bereits wegen der Vorgänge vom Universitätsgericht mit Androhung der Entfernung von der Universität und mit vierzehn Tagen Carcer bestraft worden sei. Der Gerichtshof erkannte gegen Gehrke auf eine Woche, gegen Joseph auf drei Tage Festung.

[Militär-Wochenblatt.] Stohrer, Major à la suite des Königl. Würtemberg. Generalstabes, in seinem Commando zur Dienstleistung von dem großen Generalstabe zum Generalstabe des IX. Armee-Corps übergetreten. Müller, Port.-Fähnr. vom Inf.-Regt. Nr. 99, in das 8. Ostpreußischen Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. v. Gersdorff, Sec.-Lt. a. D., zuletzt im Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, der Charakter als Pr.-Lt. verliehen. Dr. Tube, Divisionspfarrer der 30. Div., zum ersten Divisionspfarrer der 10. Div. mit dem Titel und den Geschäften als Oberpfarrer beim V. Armee-Corps ernannt. Textor, Militär-Oberpfarrer beim V. Armee-Corps und erster Divisionspfarrer der 10. Div., Consistorialrath, in gleicher Eigenschaft zum VI. Armee-Corps, und zwar zur 11. Div., versetzt. Zierach, Pastor in Lieberose in der Niederlausitz, zum Marinepfarrer ernannt und der Nordseestation überwiesen.

Frankreich.

[Eine Gruppe Pariser Studenten] hat an die deutschen Astronomen Schönfeld, Lohse und Auwers folgendes Schreiben gerichtet: „Meine Herren! Eine Gruppe Studenten aller Facultäten benutzt Ihre Anwesenheit im astronomischen Congreß, um Ihnen das ganze Interesse zu bezeugen, welches die studirende Jugend für die wissenschaftliche Bewegung in Deutschland hegt. Mögen die freundschaftlichen, zwischen den gelehrten Körperschaften Deutschlands und Frankreichs bestehenden Beziehungen in den schwierigen Zeiten zu der allgemeinen Beruhigung beitragen, welche zwischen befreundeten Nationen bestehen soll. Das ist der aufrichtige Wunsch der Schulen."

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section am 23. März 1887 demonstrirte Herr Apotheker Werner einige Proben von im Handel bezogenen Essigäther, welcher Amylalcohol — Fuselöl — enthielt. Diese Verunreinigung gab sich ebensowohl kund durch den nach dem Verdampfen des Essigäthers zurückbleibenden charakteristischen Geruch und den dabei auftretenden eigenthümlichen Reiz im Kehlkopf, sowie durch die violette Färbung beim Ueberschichten des Aethers mit concentrirter reiner Schwefelsäure. Die in der Pharmakopoe vorgeschriebene Prüfung des Essigäthers nimmt auf diese bedenkliche Verunreinigung keine Rücksicht, und daher betonte der Vortragende die Nothwendigkeit, diese Prüfung stets auch auf einen Gehalt an Fuselöl auszudehnen.

Herr Bergmeister Dr. Kosmann entwickelte die Grundzüge einer neuen Theorie über die Hydratisirung der unorganischen chemischen Verbindungen und die Constitution der wasserhaltigen Mineralien. Unter Hinweis auf die auch schon von Laspeyres und v. Kobell als inconsequent und unzulänglich bezeichneten Lehren der Mineralogie, daß von dem in den Mineralien und Salzen enthaltenen Wassergehalt ein Theil als Krystallwasser, ein anderer als chemisch gebundenes Wasser erklärt werde, sowie daß von P. Groth Anläufe gemacht seien, durch Einführung von Hydroxylgruppen und Säureresten in die chemische Formeln eine Vereinfachung derselben herbeizuführen, wurde vom Vortragenden betont, daß diese Lehre mit den Anschauungen der neueren Chemie unvereinbar sei, insofern nach letzteren die gleichmäßige Zusammensetzung des Moleküls und die durchgehende Bindung aller Atome gefordert werde. Ein als solches vorhandenes Krystallwasser ist undenkbar, sowohl für die leichter als für die bei höheren Temperaturen austretenden Antheile von Wasser, und ist andererseits der Beweis zu führen, daß auch das bei stärkerer Erhitzung entweichende Wasser in keiner anderen Form der Bindung der Substanz eingefügt war, als das schon an der Luft oder bei geringer Erwärmung zum Vorschein kommende Wasser. Als ein deutliches Beispiel für diese Gleichmäßigkeit der den Mineralien eingefügten wasserführenden Moleküle wurden die Hydroxyde der Thonerde, der Hydrargillit und der Diaspor angeführt: im ersten sind alle drei Sauerstoffmol. durch Hydroxylgruppen ersetzt, im letzteren nur eine.

Es wurde nunmehr nachgewiesen, daß bei allen Vorgängen der Hydratisirung, von Aetzkali und Kalihydrat, von Aetzkalk, kaustischer Magnesia, concentrirter Schwefelsäure bedeutende Wärmemengen entwickelt werden, unter deren Einwirkung eine Umsetzung des Wassers in die Componenten Wasserstoff und Hydroxyl ohne innere Bindung erfolge; in diesem Zustande der Erregung ist das Molekül-Wasser (H—OH) als polarisirtes Wasser oder hydratisirter Wasserstoff aufzufassen. Bei jeder Hydratisirung des Oxyds einer metallischen Base oder eines säurebildenden Elements verbindet sich das feste Element mit einer gleichwerthigen Anzahl von Hydroxylgruppen, während der abgespaltene Sauerstoff mit den Wasserstoffatomen wieder Wasser bildet. Derselbe Vorgang hat statt bei der Auflösung von Metallen in Säuren, da auch hierbei Entwickelung von Wärme auftritt.

Es wurde eingehender gezeigt, wie von den verschiedenen Hydratstufen der Schwefelsäure besondere Salze gebildet werden, so daß der Gyps der Normalschwefelsäure, die Vitriole der Tetrahydroxylschwefelsäure, das Glaubersalz und die Alaune der Hexahydroxylschwefelsäure angehören. Das Verhalten des gebrannten Gypses, die Bedingungen des Entweichens der in schwächster Bindung befindlichen Wassermoleküle im Bittersalz, Glaubersalz wurden erklärt, ebenso die Abnahme der Löslichkeit des letzteren von 33° aufwärts an. — Schließlich wurde auf die Zusammensetzung des Kaolins, Serpentins und des Euklas eingegangen, um zu zeigen, wie nach der Theorie des Vortragenden sich ein klares Bild und eine einfache Formel für diese Mineralien ergebe.

Herr Professor Dr. Hintze berichtete hierauf über seine krystallographische Untersuchung der Brom- und Chlor-Additionsproducte von Kohlenwasserstoffen der Terpengruppe. Mit der chemischen Untersuchung und Classificirung dieser Terpene, welche einen wesentlichen Bestandtheil der sogenannten ätherischen Oele bilden, ist Herr Professor Dr. Wallach in Bonn seit länger als zwei Jahren fortdauernd beschäftigt. Bisher lagen keine ausreichenden Versuche darüber vor, ob die vielen, aus verschiedenster Herkunft dargestellten Terpene, welche alle die gleiche empirische Formel haben (fünf Kohlenstoffatome auf acht Wasserstoffatome), wirklich alle verschieden sind. Ein besonders exactes Unterscheidungsmittel wurde durch den Umstand gefunden, daß die meisten Terpene sich mit Brom und Chlor oder deren Wasserstoffsäuren zu gut krystallisirenden Additionsproducten vereinigen, deren physikalische Untersuchung dann die Identificirung oder Unterscheidung der betreffenden Kohlenwasserstoffe mit viel größerer Sicherheit ermöglichte, als die chemische Untersuchung allein. Die gewonnenen Resultate haben in der That die Bedeutung krystallographischer Forschung für die Chemie bestätigt, und auch interessante Beiträge zur Kenntniß des Zusammenhanges zwischen Krystallform und chemischer Constitution geliefert.

Derselbe Vortragende berichtete ferner über seine Untersuchung der Brechungsquotienten des Tabaschir, der in indischem Bambus abgelagerten Kieselsäure, mit deren Studium sich neuerdings Herr Professor Dr. Ferd. Cohn eingehend beschäftigt und auch der Gesellschaft darüber Mittheilung gemacht hat. Das Tabaschir ist an und für sich opak, wird aber durch Aufsaugung von Flüssigkeiten, besonders z. B. von Terpentinöl, vollkommen durchsichtig. Ein geschliffenes Prisma der so getränkten Tabaschirsubstanz verhält sich optisch wie ein homogener Körper. Die Tabaschirsubstanz für sich muß schwächer lichtbrechend sein, als das Terpentinöl, da die Brechungsquotienten des getränkten Prisma kleiner sind, als die des Terpentinöls. Mit der Verdunstung des letzteren und dadurch bewirktem Opakwerden des Prisma nehmen auch die Brechungsquotienten ziemlich rasch ab.

Weiter legte derselbe Vortragende künstlichen Magnesiaglimmer vor, dargestellt von Herrn Baron von Chrustschoff im chemischen Laboratorium des mineralogischen Instituts durch Zusammenschmelzen von gepulverten homogenem Basaltglas mit Kieselsäure, Kieselfluorkalium, Fluoraluminium und den Bestandtheilen des Glimmers. Durch Zusatz von Borsäure war in der Schmelze die Bildung von Quarz erzielt worden.

Endlich machte Herr Professor Dr. Hintze noch Mittheilung von einer an ihn mit der Bitte der Veröffentlichung gelangten Zuschrift des Herrn Dr. Ludw. Eyrich in Mannheim. Bekanntlich ist im Gegensatz zu der von Alex. von Humboldt, Leop. von Buch und Elie de Beaumont vertretenen Anschauung, die Gebirge seien durch radial von unten nach oben wirkende Druckkräfte erzeugt, in neuerer Zeit die Vorstellung ausgebildet worden, daß die Massen- und Kettengebirge, bestehend aus Faltensystemen der äußersten Erdkruste, durch Horizontalschub in der Erdrinde hervorgebracht sind. Die Ursache liegt in der fortdauernden Abkühlung und dadurch bewirkten Contraction der Kernmasse der Erde. Als Haupturheber dieser „Faltungstheorie" gelten allgemein die Herren Süß in Wien und Heim in Zürich. Herr Dr. Eyrich macht nun darauf aufmerksam, daß eine mit der modernen Theorie ganz übereinstimmende Anschauung sein 1867 verstorbener Freund und Lehrer Dr. Karl Friedrich Schimper schon 1840 ausgesprochen hat; diese findet sich niedergelegt in den Verhandlungen der Versammlung deutscher Naturforscher zu Erlangen im Jahre 1840. Daß diese Priorität Schimper's ganz dem Gedächtniß der lebenden Geologen entschwunden scheint, wird leicht erklärlich durch die ungünstigen Umstände, unter welchen die Ansichten Schimper's den Fachgenossen mitgetheilt wurden. Es war nämlich Leop. von Buch selbst, welcher die Abhandlung Schimper's auf der Naturforscher-Versammlung zu Erlangen 1840 verlas und — verurtheilte. Schimper ließ sich zwar dadurch nicht von seinen Ansichten abbringen, verfolgte aber die Sache nicht weiter in anderen wissenschaftlichen Publicationen, sondern begnügte sich, seiner Eigenart entsprechend, nur in — Gedichten seine Anschauungen über die „Gebirgsbildung" zu wiederholen. Diese Gedichte sind aber freilich charakteristisch und sollen in den gedruckten Sitzungsberichten der Gesellschaft zum Abdruck gelangen. Von Schimper rührt auch das jetzt häufig gebrauchte Vergleichsbild her. Man vergleicht die sich zusammenziehende Erde und ihre sich faltende Oberfläche mit einem austrocknenden Apfel, dessen Haut zu groß wird, sich runzelt und dem schwindenden Fleische nachsinkt. Schimper braucht nur statt des Apfels eine „verhuzelte Birne".

Dr. Gürich legte etwa zollgroße, unregelmäßig begrenzte Fragmente schwarzen Turmalins aus Afrika vor. Er verdankt dieselben der freundlichen Vermittelung seines früheren Reisegefährten, des Entomologen Herrn Staudinger. Aehnliche Stücke fanden sich nach der Mittheilung des Reisenden in großer Zahl beim Abstiege von der nördlich von Pauda sich erhebenden Gebirgskette in der Nähe des Passes von Rukni. Pauda liegt 8 Tagereisen nördlich von Loko am Benue, nordöstlich von der Mündung dieses Flusses in den Niger. Als Muttergestein des Turmalin wird Granit angegeben. Ein ganz ähnliches Vorkommen großer Turmaline wird von Pechuël-Loesche aus dem Granitgebiete östlich der Walfischbay in SW.-Afrika angegeben.

Derselbe legte einige Kreideversteinerungen aus SW.-Afrika vor. Dieselben befanden sich unter einer umfangreichen Collection quartärer Conchylien vom Strande aus der Nähe von Mossamedes, welche das rheinische Mineralien-Contor von A. Crantz in Bonn dem Vortragenden zur Bestimmung überlassen hatte. Der Fundort ist St. Nicolau, unter 14° 23′ S. Br., unterhalb des 3 km von der Küste am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses auftretenden Basaltes. Die vorliegenden Reste sind ausschließlich Zweischaler und zudem theilweise nur als Steinkerne erhalten. Das Gestein ist ein poröser, rother, sehr kalkiger Sandstein. Am zahlreichsten sind Reste einer Trigonoarca; Steinkerne und Abdrücke des Schlosses lassen die generische Bestimmung als gesichert erscheinen; der allgemeinen Form nach zeigen die Stücke eine gewisse Uebereinstimmung mit Tr. Trichinopolitensis Forb. aus der oberen Kreide Indiens (Stoliczka: Cretaceous Fauna of Southern India. Pelekypoda Taf. XX), unterscheidet sich jedoch durch die schlanke Form und die mehr nach vorn gerückten Wirbel von dieser Art. Es liegen ferner einige Cyprinen vor, die mit ebendaselbst (Taf. IX) abgebildeten Cyprina Forbesiana (Stol.) übereinstimmen. Zwei deutliche, in körnigen Kalk umgewandelte, dieser Art sehr nahe stehende Cyprinen-Schalen waren mit augenscheinlich falschen Fundortsangaben versehen. Ein Steinkern von Crassatella, ein Steinkern von Chaura, mehrere von Exogyra, die mit der von Stoliczka abgebildeten ostracina einigermaßen vergleichbar ist, haben die Höpfner'sche Fundortsangabe: Küstenorte in der Nähe von Mossamedes. Da diese Reste ein etwas anderes Aussehen haben, als die von St. Nicolau angegebenen Trigonoarca und Cyprina, so ist anzunehmen, daß sie von einem anderen Fundort oder wenigstens aus einer anderen Schicht als jene stammen.

Die nächsten in W.-Afrika bekannten Kreidevorkommnisse sind die von den Elobyinseln und dem gegenüberliegenden Festlande unter dem Aequator, sowie von einem Punkte südlich von Mossamedes unter 15° 40′ S. Br. An beiden Orten ist Cenoman durch Ammoniten nachgewiesen. Ob das Vorkommen von St. Nicolau auch dem Cenoman zuzurechnen ist, läßt sich aus den vorhandenen Resten nicht ersehen, die Möglichkeit, daß die Schichten höheren Horizonten angehören, ist nicht ausgeschlossen.

Herr Geh. Rath Prof. Poleck machte schließlich einige Mittheilungen über das Vergilben des Papiers und den Nachweis von Holzschliff in dem-

Kleine Chronik.

Breslau, 27. April.

Die Denkwürdigkeiten Conscience's. Ein Enkel des flämischen Schriftstellers Henrik Conscience theilt, wie man der „Voss. Z." aus Brüssel berichtet, der flämischen Zeitung „Zweep" mit, daß sich in dem literarischen Nachlasse die von Conscience selbst niedergeschriebenen „Denkwürdigkeiten" aufgefunden haben. Man hatte bisher geglaubt, daß dieselben bei einer Feuersbrunst mit verbrannt wären.

Graf Hochberg hat, wie die „Post" mittheilt, einen vom Baumeister Hermann Ziller vor einigen Jahren entworfenen und vom Berliner Architektenverein mit dem ersten Preise gekrönten Plan zu einer Festdecoration der Bühne des Königlichen Opernhauses zum Zweck einer etwaigen Ausführung angekauft.

Die Rückkehr des Fräuleins Marianne Brandt von Amerika hat sich in Folge eines gefahrdrohenden Unfalles verzögert. Eine dem Anscheine nach geringfügige Wunde am Finger wurde von der Künstlerin nicht genügend beachtet; in Folge dessen trat eine Blutvergiftung ein, welche sich bis zum linken Oberarm erstreckte und das Leben der Sängerin in hohem Grade gefährdete. Der ärztlichen Hilfe gelang es jedoch glücklicherweise mit vieler Mühe, jegliche Gefahr zu beseitigen, und ist die Künstlerin bereits vollständig hergestellt.

Schirmhütte auf der „Jungfrau". Ingenieur Philipp Gosset in Bern hat das Project angeregt, auf der „Jungfrau" eine Schirmhütte für Reisende zu erbauen, welche die frühen Morgenstunden, als die für die Aussicht günstigsten, zu einem Besuche des erhabenen Berggipfels benutzen wollen. Die Hütte soll nur zehn Meter unter dem Gipfel auf einem kleinen Felsenplateau zu liegen kommen. Die Höhe der Hütte betrüge also etwa 4157 Meter überm Meer.

Ein originelles Kunstatelier bietet sich seit mehreren Tagen dem Anblick der Passanten der Kurfürstenbrücke in Berlin dar. Auf dem vor dem Durchgang durch die „alte Post" befindlichen Aepfelkahn erblickt man eine aus rohen Brettern aufgestellte Staffelei, zwar höchst primitiv, aber dadurch nicht weniger interessant; ein junger Künstler, auf einer Kiste sitzend, ist mit dem Verfertigen eines Oelbildes beschäftigt. Dasselbe stellt die Bogen der Kurfürstenbrücke, sowie die Wasserfaçade des alten Schlosses dar; das Bild ist nunmehr fast vollendet und macht einen ganz freundlichen Eindruck. Offenbar konnte der junge Apelles sich keinen besseren Aussichtspunkt wählen; mitten im Trubel des Centrums der Residenz, ungestört von neugierigen Zuschauern, von denen in Museen die Malenden so häufig belästigt werden, in freier gesunder Luft, sitzt er auf dem Aepfelkahn und malt.

Sarcey gegen Zola. Wir haben gestern über den Angriff berichtet, den Zola gegen die Pariser Kritik, namentlich aber gegen Sarcey gerichtet hat. Sarcey beginnt nun seine theatralische Wochenkritik im „Temps" in folgender Weise: „Ich weiß nicht recht, ob ich Herrn Emile Zola antworten soll oder nicht. Dr. Blanche versicherte, es sei sehr gefährlich, „sie" zu reizen, wenn sie in diesem Zustande sind. Ich darf mir aber das Zeugniß ausstellen, daß ich sicher bin, bis ans Ende alle Schonung zu bewahren, die man einem Kranken schuldig ist . . . Neulich, als es sich um den „Ventre de Paris" handelte, hatte Herr Emile Zola seinen ersten Anfall. Er schmähte mich noch nicht unausgesetzt, er hatte einige lichte Augenblicke, in denen er ästhetische Fragen erörterte. Das konnte unsern Lesern noch einiges Interesse bieten. Diesmal aber giebt es gar nichts dergleichen mehr." Und Sarcey schließt, nachdem er ausgeführt, wie Zola sich in seiner Selbstliebe und Selbstverherrlichung über die Einzelheiten der ersten Aufführungen der „Renée", wie über die Wirkungen des Ganzen getäuscht hat: „Glücklicher Weise kann Zola sich auf die Nachwelt berufen, und er thut es auch. Aber ich glaube, sie wird sich mit wichtigeren Dingen zu beschäftigen haben, und es wäre wohl möglich, daß „Renée" in künftigen Tagen ihrem Verfasser nicht mehr Ruhm einträge, als sie ihm heute Geld einträgt. Er scheint in Betreff der Sou-Frage, die bei jedem Stücke aufgeworfen wird, sehr empfindlich zu sein und behauptet, ich hätte ihn um die große Einnahme gebracht. Er drohte mir sogar mit einem Proceß. Es wäre demüthigend für ihn und mich, wenn ich seine Geistesverfassung nicht berücksichtigte. Wir wollen hoffen, der Anfall werde keine weiteren Folgen haben."

Von Krähen angefallen. In Hattingen bei Elberfeld suchten am letzten Sonntag Schulknaben Eier aus Krähennestern zu nehmen. Dabei wurde ein zwölfjähriger Knabe von den Krähen überrascht und von denselben mit den Schnäbeln derartig am Kopfe zerhackt, daß er bewußtlos vom Baume fiel und einen Arm und ein Bein brach. Der Verwundete starb, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, schon am nächsten Morgen in Folge der zahlreichen Kopfverletzungen.

Eine eigenthümliche Arbeit hat der Hotelbesitzer W. in Belzig übernommen. Er hat sich nämlich durch eine Wette verpflichtet, in zwei Jahren die ganze Bibel abzuschreiben. Der Betrag ist notariell abgeschlossen und besagt, daß die Abschrift fehlerlos sein muß; sämmtliche Punkte, Kommata muß sie enthalten, sonst erhält Herr W. die 2000 M. — den Preis für seine Arbeit — nicht.

Ein Verein „verkannter Operncomponisten" hat sich in Paris gebildet, welcher allmonatlich eine Oper irgend eines Mitgliedes zur Aufführung bringen will. Schon am Montag findet die erste dieser Aufführungen statt. Vorläufig stehen achtzehn verschiedene Opern zur Aufführung bereit.

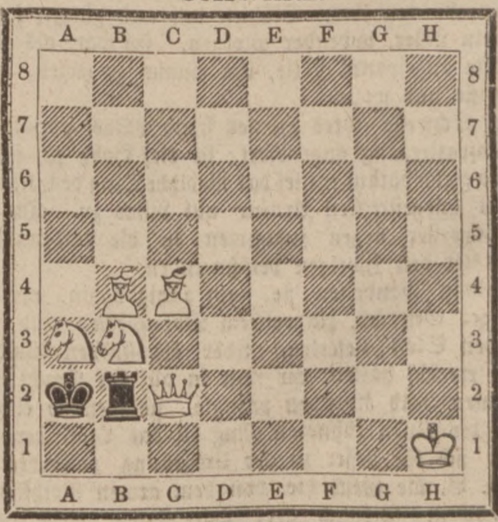
Das Impfen im Harem. Wie man aus Konstantinopel meldet, legten es kürzlich die Leibärzte dem Sultan nahe, er möge — da am Goldenen Horn mehrere Blatternfälle constatirt worden — sich sowohl wie seine Damen im Harem impfen lassen. Was nun seine Frauen betrifft, war der Padischah bald dafür zu gewinnen; nur wollte er bei der Impfung persönlich anwesend sein, die anderen Vorsichten ungerechnet, die dabei im Punkte der Züchtigkeit beobachtet werden sollten. In einem der Säle des Harems wurde eine spanische Wand aufgerichtet, in welche eine kreisrunde Oeffnung geschnitten war. Durch dieselbe kam abwechselnd je ein blendend weißer, ein mattgelber oder gar bräunlich angehauchter Frauenarm geschlüpft, der Doctor machte die Inoculation, hinter der Wand ließ sich jedes Mal ein kleiner Schmerzensschrei vernehmen und die Operation war beendet. Was nun den Sultan selbst betrifft, erklärte er für seine Person, erst dann in die Impfung zu willigen, wenn er die Ueberzeugung erlangt, daß diese bei den Haremsdamen keine bösen Folgen nach sich ziehe.

Militärische Selbstständigkeit. General (zum Bataillons-Commandanten): „Mein lieber Herr Major, Sie wissen, ich suche immer möglichst auf die Selbstständigkeit meiner Untergebenen hinzuwirken. Stellen Sie mir daher Ihr Bataillon vor — ganz wie Sie wollen. Nur möchte ich dabei einmal die Colonne nach der Mitte, einmal den Frontmarsch, einmal das Abbrechen in Sectionen, den Aufmarsch, die Compagniecolonne, das Schwärmen, den Uebergang zur Gefechtsformation mit der Front nach Norden, das Einrücken der Sectionen, den Uebergang zur Exercirformation, den Parademarsch in Linie und in Colonne sehen. Sonst machen Sie, wie gesagt, was Sie wollen. Zeit eine Viertelstunde! Wollen Sie dabei aber nicht vergessen, daß von dieser Viertelstunde bereits fünf Minuten verflossen sind!"

Schach.

Aufgabe Nr. 88 von S. Loyd.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss zieht und setzt mit dem zweiten Zuge Mat.

Lösung von Nr. 87: 1) B c 6 — c 7, beliebig; 2) B c 7 — c 8 wird Springer, resp. D b 2 — h 2, d 4, e 5, f 6, resp. L g 7 — f 8 ‡. Angegeben nur von H. G. in O. Mit 1) L f 8, wie mehrere Löser angeben, ist das Stück nicht zu erledigen, da der L d 8 vorzieht und dann kein Mat möglich ist.

S.-V. A.

selben, indem er sich auf die Resultate der wissenschaftlichen Untersuchungen von Dr. Wurster in Berlin und Dr. Wiesner in Wien bezog.

Es ist eine ebenso bekannte wie wenig angenehme Thatsache, daß in neuerer Zeit gewisse Sorten Papier rasch vergilben, sich bräunen und damit ihre Festigkeit einbüßen, daß selbst in geschlossenen Büchern nach kurzer Zeit die beschnittenen Ränder einen gelben bis gelbbraunen Saum erhalten, dessen Intensität nach innen zu abnimmt. Wiesner hat nun durch exacte Versuche gezeigt, daß dies Vergilben nur bei Papieren stattfindet, welche Holzstoff, speciell Holzschliff, enthalten, daß dieser Vorgang an die Gegenwart von Luft, Licht und Wasserdampf, wie ihn jede auch scheinbar völlig trockene Luft enthält, geknüpft ist. In der Torricelli'schen Leere findet selbst im directen Sonnenlicht kein Vergilben statt, wohl aber sofort, sobald man atmosphärische Luft zutreten läßt. Es ist daher das Vergilben ein Orydationsproceß, bei welchem die sogenannten incrustirenden Stoffe der Holzfaser, nach Wiesner das Vanillin und Coniferin, vorzugsweise mitwirken, während sie in der Baumwollen- und Leinenfaser nicht enthalten sind und bei der Darstellung der Cellulose durch die chemische Behandlung des Holzes mit Alkalien und sauren schwefligsauren Salzen fast ganz entfernt werden. Das so behandelte Holz verhält sich dann wie reiner Zellstoff, es vergilbt nicht und muß daher scharf vom Holzschliff unterschieden werden, welcher nur durch mechanische Zerreißung der Holzbündel gewonnen wird. Wiesner hat ferner durch directe Versuche gezeigt, daß nur die stark brechbaren Strahlen des Sonnenlichts im Violett diese Wirkung auf den Holzstoff ausüben, während im Roth bis Grün des Sonnenspectrums diese Wirkung gar nicht eintritt. Da das Leuchtgaslicht sehr arm, dagegen das elektrische Bogenlicht sehr reich an violetten Strahlen ist, so ist nach Wiesner's Ansicht die Beleuchtung von Bibliotheken durch Gaslicht jener durch elektrisches Licht vorzuziehen.

Wurster bestätigt im Großen und Ganzen diese Beobachtungen von Wiesner und erklärt sie durch die von ihm beobachtete Activirung des Sauerstoffs im Holzstoff, Bildung von Ozon und auch von Wasserstoffsuperoryd, welche einmal durch das im Papier fein zertheilte Harz bei der sogenannten vegetabilischen Leimung und dann durch die vorstehend erwähnten incrustirenden Substanzen der Holzfaser, Vanillin und Coniferin, bedingt wird und damit die Orydation und den endlichen Zerfall der Holzfaser einleitet. Je größer der Gehalt des Papiers an Holzschliff, um so intensiver treten diese Erscheinungen auf, daher werden Bücher mit werthvollem Inhalt schon seit Jahren auf holzschlifffreies Papier gedruckt. Dagegen theilt Wurster durchaus nicht die Ansicht von Wiesner bezüglich der Verwendung von Gaslicht in den Bibliotheken, weil nach ihm die Verbrennungsproducte des Leuchtgases, unter denen sich, durch dessen Ammoniak- und Schwefelgehalt bedingt, stets kleine Mengen Schwefelsäure und salpetrige Säure befinden, einen ungleich verhängnißvolleren Einfluß auf das Papier ausüben, als die im elektrischen Licht enthaltenen blauen und ultravioletten Strahlen.

Unter solchen Umständen ist es von Wichtigkeit, den Holzschliff im Papier auch seiner Menge nach zu bestimmen, während man schon früher durch Anilin, Sulfanilsäure 2c. seine Anwesenheit zu erkennen vermochte. Wurster hat nun in dem von ihm dargestellten Dimethylparaphenylendiamin $C_6 H_4 \left\{ \begin{matrix} N(CH_3)_2 \\ NH_2 \end{matrix} \right.$, welches, an sich farblos, durch Einwirkung von Orydationsmitteln mit größter Leichtigkeit in einen fuchsinartigen Farbstoff übergeht, ein geeignetes Mittel zum quantitativen Nachweis von Holzschliff im Papier gefunden und den Besitzer der renommirten chemischen Fabrik in Görlitz, Dr. Th. Schuchardt, veranlaßt, dasselbe in Form von Reagenzpapieren in den Handel zu bringen, gleichzeitig mit einer Farbenscala, welche auf Grund von zehn Papiersorten mit bekanntem Gehalt an Holzschliff durch die Intensität ihrer Farben von blaßrosa bis tief rothbraun in zehn Nuancen den steigenden Procentgehalt des im Papier vorhandenen Holzschliffs angiebt. Der Vortragende demonstrirte unter Vorlegung des betreffenden chemischen Präparats die Anwendung dieses Reagenzpapiers, von welchem ein kleines Blättchen mit Wasser benetzt zwischen zwei Lagen des zu untersuchenden Papiers gebracht bei Gegenwart von Holzschliff eine Färbung annimmt, welche im angefeuchteten Zustande mit der Farbenscala verglichen werden muß. Eine Anzahl derartiger auf Holzschliff geprüfter Papiere, welche alle Nuancen der Scala zeigten, wurden vorgelegt.

Schließlich gedachte der Vortragende noch auf Grund eines Berichts im „Naturforscher" der durch Dr. Wiesner ausgeführten mikroskopischen und chemischen Untersuchung des unter dem Namen „Papyrus Erzherzog Rainer" berühmt gewordenen Documentenschatzes, welcher vor einigen Jahren zu el Faijuhn in Mittel-Egypten aufgefunden wurde und welcher neben mehr als 50 000 auf Papyrus, Pergamenten und Thierhäuten geschriebenen Stücken, auch zahlreiche Papiere enthielt, welche die gegenwärtige Technologie als „gefilzte" oder „geschöpfte" Papiere bezeichnen würde. Diese Papiere sind die ältesten, welche man kennt. Nach sicheren Datirungen stammen dieselben aus dem 8. und 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, einige sind jünger, andere scheinen älter zu sein. Diese Papiere sind nicht nur sämmtlich beschrieben, sondern befinden sich noch jetzt im beschreibbaren Zustande, sie enthalten daher noch ihren Leimstoff und zwar war dieser nicht thierischer Leim, sondern Stärkekleister. Sie bestanden nicht, wie man dies von den ältesten Papieren bisher glaubte, aus unversponnener Baumwolle, sondern aus Leinenfasern. Und so stellte Wiesner das für die Paläographie interessante Resultat fest, daß die ältesten bekannten Papiere aus Hadern, entweder blos aus Leinenfasern oder aus einem Gemenge von viel Leinen und wenig Baumwolle mit Stärkeleimung bestanden. Diese Papiere haben sich durch mehr als 1000 Jahre im brauchbaren Zustande erhalten, während im grellen Contrast zu ihnen die Gegenwart uns mit Papiersorten beschenkt hat, welche schon nach wenigen Decennien, um nicht Jahre zu sagen, sich der weiteren Benutzung durch Zerfallen entziehen. Römer. Poleck.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. April.

Landtags-Ersatzwahl.

Bei der heute stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den preußischen Landtag an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Dirichlet fanden zwei Wahlgänge statt. Im ersten wurden abgegeben 870 Stimmen.

Es erhielten davon:

Rittergutsbesitzer von Saucken-Julienfelde 412 Stimmen.
Commerzienrath Schöller . . . . 408 Stimmen.
Rechtsanwalt Dr. Porsch . . . . 50 Stimmen.

Da die absolute Majorität 436 Stimmen betrug, mithin keiner der Candidaten dieselbe erreicht hatte, mußte zu einer zweiten Wahl geschritten werden. Hierbei wurden nach vorläufiger Feststellung abgegeben 850 Stimmen. Die absolute Majorität betrug demnach 426 Stimmen. Es erhielten:

Rittergutsbesitzer von Saucken-Julienfelde 447 Stimmen.
Commerzienrath Schöller . . . . 403 Stimmen.

Es ist mithin gewählt Herr

Rittergutsbesitzer von Saucken-Julienfelde.

Z. **Hirschberg**, 26. April. [Magistratsanträge.] Bezüglich der interimistischen Verwaltung und Neubesetzung der durch den Tod des Herrn Stadtrathes Goebel erledigten Beigeordneten- und Kämmerer-Stelle hat der Magistrat folgende Anträge gestellt: Als aushilfsweiser Vertreter des Beigeordneten für die Dauer der Vacanz soll der Stadtverordnete, Landgerichtsdirector a. D. Kaschel ernannt und die Genehmigung hierzu vom Regierungspräsidenten nachgesucht werden. — Kaschel ist seit vorigem Herbst Stadtverordneter und mußte für die Vertretungszeit aus dem Stadtverordneten-Collegium beurlaubt werden. — Für die Dauer der Vacanz der Kämmerer-Stelle soll die Hersendung eines Regierungs-Assessors oder Referendars von der Regierung erbeten werden. — Der zukünftige Beigeordnete, als Vertreter des Bürgermeisters, soll den Titel „zweiter Bürgermeister" führen. Diese neue Stelle ist unter folgenden Bedingungen auszuschreiben: Das jährliche Gehalt beträgt 3600 M., die Bewerber müssen entweder die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Staatsverwaltungsdienst abgelegt oder sich im höheren Communaldienst (als Magistratsmitglied resp. Beigeordneter) bewährt haben. Die übrigen Bestimmungen sind die für solche Ausschreibungen üblichen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. April. Der „Nationalzeitung" zufolge ist das demnächstige Erscheinen der Zuckersteuerreformvorlage auf Grundlage des von Bennigsen empfohlenen Sombart'schen Vorschlags nunmehr als sicher anzusehen. Die Erledigung des Nachtragsetats durch die Budgetcommission erfolgt voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche.

Wien, 27. April. Der Kaiser verlieh ferner den Orden des Goldenen Vließes dem Präsidenten des ungarischen Oberhauses, Sennyey, und dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Windischgrätz. — Sämmtliche Blätter erblicken in der Verleihung des Goldenen Vließ-Ordens an den Grafen Kalnoky den Ausdruck der Uebereinstimmung des Kaisers mit der von Kalnoky befolgten Friedenspolitik, hinsichtlich deren alle Völker der Monarchie mit ihm eines Sinnes seien.

Petersburg, 27. April. Dem „Herold" zufolge beabsichtigt das Finanzministerium, Maßnahmen zur Hebung der russischen Valuta zu treffen. Die Zollämter sollten für gewisse Theile Zölle anstatt in Gold in Creditbillets zu einem vom Finanzminister festzusetzenden Course annehmen. Sämmtliche an ausländischen Börsen circulirende russische Creditbillets sollten für Rechnung der russischen Regierung durch Ankauf auf dem Markte entzogen, gleichzeitig die Massenausfuhr der Creditbillets ins Ausland untersagt werden. Nur Reisende dürften kleine Beträge in Noten ins Ausland mitnehmen. Das Finanzministerium beabsichtigt, sämmtliche durch die Speculation auf den Berliner Markt geworfenen russischen Noten auf Lieferung aufzunehmen und deren Lieferung in natura zu verlangen. Das Ministerium wird in den Hauptstädten Europas Zahlstellen einrichten, wo die Reisenden ihre Creditbillets zu dem Course wechseln könnten, zu welchem die russischen Zollämter ihre Creditbillets annehmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 26. April. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung und Betrug. — Kuppelei und Erpressung durch Gewalt. — Widerstand gegen einen Forstbeamten. — Wissentlicher Meineid.] In der am Sonnabend vor dem Schwurgericht stattgehabten Verhandlung hatten sich der Diener Gustav Müller und der Maler August Drescher, beide aus Breslau, wegen Fälschung eines Sparbuchs der städtischen Sparkasse zu Breslau, und wegen eines mit diesem gefälschten Sparbuch verübten Betruges zu verantworten.

Nach dreistündiger Dauer der Verhandlung wurde die Vertagung bis Mittags 3 Uhr beschlossen, in der Zwischenzeit sollte festgestellt werden, ob einer der Hauptbelastungszeugen in der von ihm angegebenen Weise, also wegen wissentlichen Meineids vorbestraft und dem zu Folge nicht mehr eidesfähig sei. Die nach 3 Uhr Nachmittags wieder aufgenommene Verhandlung erreichte erst Abends gegen 10 Uhr ihr Ende, es wurden beide Angeklagte der Anklage gemäß für schuldig erklärt und nach diesem Spruch der Geschworenen Müller zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust, Drescher aber, der bereits mehrfach wegen Diebstahl und Unterschlagung vorbestraft ist, zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. Der der erwähnten Anklage zu Grunde liegende Thatbestand war in der Hauptsache folgender: Müller hatte im Juli 1886 die Köchin Helene Caspar geheirathet. Diese übergab ihm ein ihre Ersparnisse repräsentirendes Buch der städtischen Sparkasse in Höhe von 273 M. 71 Pf. Auf dieses Buch entnahm Müller zunächst die 73 M. 71 Pf. Die Einzeichnung über die verbleibenden 200 M. ist nunmehr durch einen der Angeklagten im gegenseitigen Einverständniß durch Vorsetzen einer „1" in 1200 M. gefälscht worden. Gewissermaßen zur Probe, ob die Fälschung auch durchgehen würde, entnahm Drescher jetzt dreimal hintereinander den ohne jede Kündigung zahlbaren Betrag von je 30 M. Diese Beträge wurden ohne Weiteres bezahlt. Später händigte Müller das nun noch über 1110 Mark lautende Sparbuch dem Restaurateur Zirocke ein. Von diesem beabsichtigte er dessen an der Reußen-Ohle belegenen Restauration zu kaufen. Die Restauration sollte 450 M. kosten, den Ueberschuß des Sparbuches sollte Zirocke an Müller herauszahlen. Als Zirocke das Buch behufs vollständiger Abhebung des Betrages kündigte, wurde die Fälschung durch Vergleich mit den Hauptbüchern der Sparkasse sofort entdeckt und hierüber Anzeige erstattet. Die eingeleitete Untersuchung hatte die Erhebung der Anklage gegen Müller und Drescher und, wie bereits erwähnt, auch ihre Verurtheilung zur Folge.

Gestern stand gegen den Commis Emil Blaufuß und die unter polizeilicher Controle stehende unverehelichte Elisabet Böhm und Bianka Markstein (von denen Erstere die Schwester des wegen Todtschlags der unverehelichten Anna Lerche verurtheilten Koches Max Böhm ist) wegen Kuppelei und Erpressung Termin an. Während der Verhandlung blieben die Thüren für das Publikum verschlossen. Es wurden Blaufuß der Kuppelei und der Körperverletzung, die Markstein der Körperverletzung schuldig befunden, die Böhm dagegen für Nichtschuldig erklärt und freigesprochen. Blaufuß erhielt 1 Jahr Gefängniß zuerkannt, die Markstein wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Heute stand zunächst der frühere Barbier und Heildiener Franz Spindler aus Leubus unter der Anklage des Widerstandes gegen einen Forstbeamten vor den Geschworenen. Er hatte, als ihn der Revierförster beim Holzdiebstahl abfaßte, sich geweigert, die in seinen Händen befindliche Säge an denselben abzugeben, die von diesem erfaßte Säge vielmehr festgehalten und den Förster dabei an der Hand verletzt. Die Geschworenen sprachen ihn unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig, worauf Spindler zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Handels-Zeitung.

Breslau. 27. April.

* **Die nächste Landeshuter Garnbörse** wird des Busstages halber nicht am Mittwoch, den 4., sondern Dinstag, den 3. Mai, abgehalten werden.

* **Erträgniss der Reichsstempelsteuer.** Nach der vorliegenden Uebersicht für den März hat der die procentuale Umsatzsteuer umfassende Posten „Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte" ein Erträg-

△ **Breslau**, 27. April. [Von der Börse]. Im Anschluss an eingetroffene rückgängige Wiener Course begann der Verkehr in sehr flauer Haltung bei stark reducirtem Coursniveau. Im Verlauf machte sich jedoch allmählig Kauflust geltend, welche die Tendenz bessern und die Preise erhöhen konnte. Speciell konnten Oesterreichische Creditactien und Laurahütte avanciren. Die zur Verlesung gelangte Depesche aus dem Petersburger „Herold", betreffend die geplanten Massnahmen des russischen Finanzministers zur Besserung der Valuta begegnete einer skeptischen Auffassung. — Geschäft zuweilen etwas belebter. Schluss recht fest.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 79¾—⅞ bez., Ungar. Papierrente 69⅞—¾—⅞ bez., Russ. 1880er Anleihe 81¼—⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 94⅝ bez., Oesterr. Credit-Actien 447½—9½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 73—½ bez. u. Gd., Russ. Noten 178¼—½ bez., Türken 13½ bez., Egypter 74¾ Gd., Orient-Anleihe II 54⅝ bez., Donnersmarckhütte ult. c. 39½ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf ult. c. 46½ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 449, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 27. April, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 449, 50. Staatsbahn 377, —. Lombarden 131, —. Laurahütte 73, 50. 1880er Russen 81, 30. Russ. Noten 177, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 20. 1884er Russen 94, 70. Orient-Anleihe II. 54, 40. Mainzer 97, 40. Disconto-Commandit 192, 20. 4proc. Egypter 74, 60. Ruhig.

Wien, 27. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 42. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Wien, 27. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 234, 75. Lombarden 80, 75. Galizier 205, —. Oesterr. Papierrente 81, —. Marknoten 62, 45. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 25. Ungar. Papierrente 87, 70. Elbthalbahn 160, —. Besser.

Frankfurt a. M., 27. April. Mittags. Credit-Actien 224, —. Staatsbahn 187, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 80, 10. Egypter 74, 60. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 27. April. 3% Rente 79, 90. Neueste Anleihe 1872 108, 55. Italiener 97, 30. Staatsbahn 471, 25. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 382, —. Fest.

London, 27. April. Consols 102, 07. 1873er Russen 94, 87. Egypter 74, 75. Schön.

Wien, 27. April. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	282 10	280 90	Marknoten	62 40	62 40
St.-Eis.-A.-Cert.	235 10	234 50	4% Ungar. Goldrente	101 15	100 45
Lomb. Eisenb.	81 50	79 —	Silberrente	82 40	82 20
Galizier	205 50	204 75	London	127 10	127 25
Napoleonsd'or	10 06	10 06½	Ungar. Papierrente	88 25	87 75

Cours-Blatt.

Breslau, 27. April 1887.

Berlin, 27. April [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	27
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 50	97 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 50	82 70
Gotthardt-Bahn	103 25	102 20
Warschau-Wien	278 50	277 —
Lübeck-Büchen	157 90	157 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 70	62 20
Ostpreuss. Südbahn	106 50	106 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 40	90 50
do. Wechslerbank	99 70	99 80
Deutsche Bank	159 25	158 90
Disc.-Command. ult.	192 70	193 10
Oest. Credit-Anstalt	449 50	451 50
Schles. Bankverein	105 60	105 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	58 50	58 50
do. Eisnb.-Wagenb.	94 70	94 20
do. verein. Oelfabr.	63 90	63 90
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 50	63 70
Schlesischer Cement	102 —	101 70
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	54 90	55 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 70	125 —
Schles. Feuerversich.	— —	1680 —
Bismarckhütte	104 —	105 —
Donnersmarckhütte	39 40	39 20
Dortm. Union St.-Pr.	55 60	55 20
Laurahütte	73 20	73 10
do. 4½% Oblig.	100 90	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 70	102 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 70	46 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Bochumer Gussstahl	119 —	118 40
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 90	105 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 —	154 40
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 50	98 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 30	97 20

Cours vom	26	27
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 40
Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
do. do. 3½%	97 20	97 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 70	105 60
do. do. S. II	103 70	103 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	— —	102 40
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	98 —
do. 4%	102 40	— —
do. 4½% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	103 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 —	96 70
Oest. 4% Goldrente	90 30	89 90
do. 4⅕% Papierr.	64 60	64 50
do. 4⅕% Silberr.	65 70	65 50
do. 1860er Loose	113 —	113 20
Poln. 5% Pfandbr.	56 30	56 30
do. Liqu.-Pfandb.	52 —	52 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 80	93 50
do. 6% do. do.	105 50	105 90
Russ. 1880er Anleihe	81 60	81 50
do. 1884er do.	95 10	95 20
do. Orient-Anl. II.	54 90	54 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 50	90 60
do. 1883er Goldr.	108 50	108 50
Türk. Consols conv.	13 60	13 60
do. Tabaks-Actien	72 70	72 70
do. Loose	29 60	29 40
Ung. 4% Goldrente	80 90	80 70
do. Papierrente	70 70	70 20
Serb. Rente amort.	80 20	80 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 10	160 05
Russ. Bankn. 100 SR.	178 —	178 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 —	160 —
do. 100 Fl. 2 M.	159 25	159 25
Warschau 100 SR 8 T.	177 80	178 —

Privat-Discont 2⅝.

Letzte Course.

Berlin, 27. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Mai-Course. Fest.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Oesterr. Credit ult.	449 50	452 —	Mecklenburger ult.	137 62	137 37
Disc. Command. ult.	192 —	193 25	Ungar. Goldrente ult.	80 37	80 50
Franzosen ult.	376 —	376 50	Mainz-Ludwigshaf.	97 50	97 25
Lombarden ult.	131 —	130 —	Russ. 1880er Anl. ult.	81 37	81 25
Conv. Türk. Anleihe	13 62	13 50	Italiener ult.	96 50	96 62
Lübeck-Büchen ult.	157 12	156 62	Russ. II. Orient-A. ult.	54 75	54 37
Egypter	74 75	75 12	Laurahütte ult.	73 —	73 37
Marienb.-Mlawk. ult	42 50	42 62	Galizier ult.	82 37	82 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	61 37	61 12	Russ. Banknoten ult.	178 —	178 50
Dortm. Union St.-Pr.	55 50	55 25	Neueste Russ. Anl.	95 —	94 75

Producten-Börse.

Berlin, 27. April, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 175, 75, Mai-Juni 175, 75. Roggen April-Mai 125, —, Mai-Juni 125, —. Rüböl April-Mai 43, 50, Mai-Juni 43, 50. Spiritus April-Mai 40, —. August-Septbr. 42, —. Petroleum April-Mai 20, 80. Hafer April-Mai 95, —.

Berlin, 27. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Ermattend.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	175 25	175 75	April-Mai	43 50	43 60
Mai-Juni	175 —	175 50	Mai-Juni	43 50	43 60
Roggen. Flauer.					
April-Mai	125 50	124 75	**Spiritus.** Matter.		
Mai-Juni	125 50	124 75	loco	40 20	40 —
Septbr.-Octbr.	129 75	129 —	April-Mai	40	39 80
Hafer.			Juni-Juli	40 70	40 60
April-Mai	95 —	96 —	August-Septbr.	42 10	41 90
Mai-Juni	95 —	96 —			

Stettin, 27. April, — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Befestigd.			**Rüböl.** Unveränd.		
April-Mai	170 —	171 —	April-Mai	44	44 —
Juni-Juli	172 —	173 —	Septbr.-Octbr.	44 50	44 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
April-Mai	121 50	121 —	loco	39 60	39 30
Juni-Juli	123 —	123 —	April-Mai	39 50	39 30
			Juni-Juli	40 40	40 20
Petroleum.			August-Septbr.	41 80	41 40
loco	10 40	10 40			

Neustadt OS., 26. April. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur schwach von Producenten besucht, Käufer jedoch vollzählig am Platz. Dieser Umstand genügte, um eine feste Tendenz zu erzielen, und konnten Eigner theilweise bessere Forderungen als in der Vorwoche erreichen. Preise wurden wie folgt bezahlt: Per 100 Klgr. Weizen 15,50 bis 16,50 M., Roggen 12,60—13 Mark, Gerste 9,80—12,25 M., Hafer 8,80—9,50 Mark, Wicken 11—12 Mark.

Glasgow, 27. April, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41,3.

niss von nur 599 632 M. geliefert, d. i. nicht viel mehr als halb so viel wie im März 1886. Allerdings hatte der Vergleichsmonat des Vorjahres eine exceptionell hohe Einnahme (1 011 838 M.), aber auch gegen die ersten beiden Monate des laufenden Jahres bringt der März einen Rückschlag, und wie die unten folgende Vergleichung zeigt, hat das Erträgniss der Umsatzsteuer schon seit dem letzten November sich von Monat zu Monat reducirt. Mit dem März liegt zugleich der Abschluss für das ganze Etatsjahr 1886/87 vor. Dasselbe lieferte an Ertrag aus Umsatzsteuer 7 937 320 M. gegen nur 5 071 192 M. im Vorjahre, demnach immerhin noch 2 866 128 M. mehr. Auffallend niedrig ist das Erträgniss, welches der Effectenstempel im März ergeben hat. Die Einnahme daraus betrug nur 219 394 M. gegen 442 831 M. im vorjährigen Parallelmonat und ist die niedrigste seit dem vorjährigen Mai. Es kommt darin die Geringfügigkeit der derzeitigen Emissionsthätigkeit deutlich zum Ausdruck. Die Gesammteinahme aus Effectenstempel im Etatsjahre 1886/87 beträgt 4 929 818 M. gegen 3 987 395 M. in 1885/86., somit 942 423 M. mehr. Rechnet man den beiden Posten noch die Einnahme aus Lotterieloosen mit 6 308 795 M. (+ 446 235 M.) hinzu, so ergiebt sich, dass das gesammte Erträgniss der Reichsstempelsteuer überhaupt im Etatsjahr 1886/87 19 175 933 M. betragen hat, d. i. 4 254 786 M. mehr als im Etatsjahre 1885/86, in welchem letzteren bekanntlich die Umsatzsteuer erst für ein halbes Jahr in Kraft gewesen ist. Die Umsatzsteuer brachte: 1886 October 714 298 M., November 809 605 M., December 764 011 M., 1887 Januar 718 979 M., Februar 691 605 M.

* **Von der Wiener Börse.** Die Plenarsitzung der Börsenkammer acceptirte den Antrag des Börsenrathes Clermont, vom 16. Mai ab die officielle Mittagsbörse anstatt wie bisher von 12 bis 1¾ nunmehr von 12½ bis 2½ Uhr abzuhalten.

* **Zur Hebung des österreichischen Getreidehandels.** Bekanntlich wird von Seite der österreichischen Eisenbahn-Verwaltungen Getreide nur dann zur Beförderung angenommen, wenn dasselbe in Säcke gefüllt ist. Ausnahmen hiervon machen bisher nur die Karl-Ludwigsbahn und die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, welche auf ihren gesellschaftlichen Linien die lose Verladung von Getreide eingeführt haben. Aber auch diese beiden Gesellschaften gewähren diese Begünstigung nur unter Bedingungen, durch welche nach Ansicht der Wiener Frucht- und Mehlbörse die Vortheile dieser Verladungsart wesentlich beeinträchtigt werden, während die ungarischen Staatsbahnen zum grossen Vortheil ihres Hafenplatzes Fiume die lose Verladung von Getreide in ausgedehntem Masse und ohne einschränkende Bedingungen seit Jahren zulassen. Da der Wunsch wegen Einführung dieses Systems seit Jahren in den Kreisen des österreichischen Getreidehandels besteht, weil die Anwendung von Säcken im Getreideverkehr mit grossen Nachtheilen verbunden ist, überdies die Haltung eines grossen Sacklagers einen nicht unbedeutenden Capitalsbetrag erfordert, welcher nach und nach durch die bei mehrmaliger Verwendung entstehende rasche Abnützung der leeren Säcke ganz verloren geht, ferner die Frachtauslagen für die Expedirung der leeren Säcke weitere Nachtheile bilden, so hat, wie die „N. Fr. Pr." hört, die Vertretung der Wiener Frucht- und Mehlbörse im Petitionswege an die Regierung die Bitte gerichtet, dieselbe wolle dahin wirken, dass auf allen österreichischen und gemeinsamen Bahnen — in erster Linie auf den Staatsbahnen — die lose Verladung des Getreides unter Vermeidung der Erhebung grösserer Gebühren als für den Transport von gesacktem Getreide mit thunlichster Beschleunigung im Interesse des österr.-ungar. Getreidehandels eingeführt werde.

* **Türkische Tabakgesellschaft.** Nächste Woche begeben sich drei Vertreter der Hauptinteressenten nach Konstantinopel, um dort die Situation zu prüfen und auf die exacte Durchführung der Verordnung betreffs des Tabakscultur-Schmuggelwesens hinzuwirken. Die Rohbilanz soll ein bedeutend geringeres Deficit als im Vorjahre aufweisen. Die Publication der Bilanz dürfte Ende Mai erfolgen.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 19. bis 27. April: Einnahme 517 986 Fl., Plus 16 646 Fl.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 17. bis 23. April c gingen in Breslau ein:

Weizen: 161 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 15 200 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 300 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 5600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 76 950 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 290 450 Klgr. (gegen 139 620 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 30 300 Klgr. von der Ostbahn und weiter, 10 200 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 9800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 60 800 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 273 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 25 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 163 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 320 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 583 020 Kilogr. (gegen 363 380 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 80 800 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 38 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 400 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 7900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 30 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 30 248 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 218 548 Klgr. (gegen 135 810 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 5000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 20 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 71 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30 600 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 17 620 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 154 820 Kilogr. (gegen 21 620 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 50 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 5300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 30000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 7300 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 11 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, im Ganzen 88 900 Klgr. (gegen 100 800 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten dagegen in Breslau zum Versand:

Weizen: 81 200 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 6600 Klgr. von der Rechte-Oder-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 87 800 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Roggen: 10 100 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 111 100 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 121 200 Klgr. (gegen 91 000 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 200 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, zusammen 30 200 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (wie in der Vorwoche).

Mais: 17 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 24 000 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 41 000 Klgr. (gegen 37 750 Klgr. in der Vorwoche.)

Oelsaaten: 5000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 6000 Kilogr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 11 000 Kilogr. (gegen 15 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 9700 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn (gegen 26 400 Klgr. in der Vorwoche.)

Freiburg i. Schl., 26. April. [Productenbericht von Max Basch.] Am heutigen Markte stand sehr schwache Zufuhr einer regen Nachfrage gegenüber, so dass Preise eine Steigerung erfuhren. Es wurde bezahlt für Weissweizen 16,00 bis 17,00 Mark, Gelbweizen 15,00 bis 16,50 Mark, Roggen 12,00—13,50 M., Gerste 12,00 bis 13,00 Mark, Hafer 9,00—10,00 Mark pro 100 Klgr.

Leipzig. [Tuch-Messbericht.] Die Messe ist nur als eine schwache Mittelmesse zu bezeichnen. Die schon längere Zeit herrschende rauhe Witterung äussert auf den Verkauf leichter Sommersachen ihre schädigende Wirkung. Ziemlich bedeutend waren die Zufuhren in Tuchen und Buckskins, namentlich hatten Forst, Spremberg, Kottbus, Peitz, Krimmitschau, Luckenwalde etc. starke Läger aufzuweisen, da in letzter Zeit in den Fabrikorten selbst wenig Bestellungen gemacht worden sind. In glatten Tuchen, in denen Camenz, Grossenhain, Görlitz, Finsterwalde, Sagan liefern, lag das Geschäft, wie schon seit vielen Messen, sehr flau. Es mussten sich deshalb die Fabrikanten in ganz erhebliche Nachlässe fügen. Aber auch in Mustersachen war die Nachfrage dem Angebot nicht entsprechend, so dass auch hier ein Druck auf die Preise ausgeübt wurde. Im Ganzen genommen fanden gestreifte und carrirte Sachen am meisten Begehr, während andere Dessins die Abnehmer weniger anzogen. Kammgarne spielten die Hauptrolle. Diejenigen Fabrikanten, welche sich auf diesen Artikel gelegt und schöne Sachen am Lager hatten, haben, wenn auch zu etwas ermässigten Preisen, doch wenigstens geräumt. (B. T.)

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 26. April. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 22. bis incl. 25. April. Am 22. April: Dampfer „Gross-Glogau" mit 9 Schleppern mit 14 100 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Anna" mit 12 Schleppern leer von Frankfurt nach Breslau. Dampfer „Cüstrin" mit 5 Schleppern mit 4900 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. 15 Schiffe mit 38 550 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 23. April: Dampfer „Stettin" mit 1 Schlepper mit 5200 Centner Gütern von do. nach do. Dampfer „Hartlieb" mit 2 Schleppern mit 6300 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Martha" mit 1 Schlepper mit 1800 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Alfred" leer von do. nach do. Dampfer „Loewe" mit 3 Schleppern mit 9800 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. 24 Schiffe mit 61 200 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 24. April: Dampfer „Posen III" mit 2 Schlepp. mit 3100 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Löbel" mit 5 Schlepp. mit 12 300 Ctr. Gütern v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Frankfurt" mit 12 Schlepp. leer von Berlin n. Breslau. 14 Schiffe mit 32 700 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 25. April. Dampfer „von Heyden-Cadow" mit 2 Schleppern mit 6400 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Marschall Vorwärts" leer von do. nach do. Dampfer „No. II" leer von do. nach do. Dampfer „No. I" leer von do. nach do. Dampfer „Gr.-Glogau" mit 400 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Deutschland" mit 11 Schleppern mit 7100 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau I" mit 4 Schleppern mit 7500 Ctr. Gütern von do. nach do. Johann Kühn, Radczewo, leer von Berlin nach Breslau. 19 Schiffe mit 51 300 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 27. April, 6 Uhr Morgens 2,68 m.
Glatz, 27. April, 6 Uhr Morgens. 0,85 m.
Breslau, 26. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,92 m, U.-P. + 0,86 m.
— 27. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,96 m, U.-P. + 0,92 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. Regier.-Referend. **Joachim v. Lamprecht,** Fräul. **Luise v. Schierstädt,** Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Stabsarzt Dr. **Riebel,** Berlin; Herrn Dr. **Georg Kassner,** Breslau. — Ein Mädchen: Herrn Dr. med. **Lux,** Patschkau.

Gestorben: Verw. Fr. Stadtger.-Director **Luise Tettenborn,** geb. **Arendt,** Berlin. Herr Kr.-Ger.-Dir. a. D. **Wilhelm Schnitter,** Stralsund. Verw. Frau Oberst **Louise v. Biber Palubicki,** geb. **v. Lossau,** Liebenhoff b. Dirschau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". v. Heinen, kgl. Kammerherr, Landschafts-Director und Rttgtsb., nebst Gemahlin, Groß-Wandriß. Fräul. v. Teichmann, Groß-Wandriß. Spieß, Commerzien-Rath, Warschau. Neumann, Kfm., Dresden. Bernhard, Kfm., Nürnberg. Gold, Kfm., Troppau. Lindemann, Kfm., Königsberg. Eger, Kfm., Berlin. Eisen, Kfm., Berlin. Jacobsohn, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. v. Lucke, Rgbs., Gr.-Kloden. Basch, Rentmstr., Tillowitz. v. Amann, Ob.-Bergrath, n. Gem., Kattowitz. Richter, Amtmann, Ober-Frauenwaldau. Brüdzam, Kfm., Berlin. Niemeczek, Notar, n. Gem., Troppau. Otberg, Eschweiler. v. Luboochsek, Professor, Warschau. Brandt, Güterdir., Sedlownik. Gebrüder Thater, Kaufleute Berlin. Wagner, Gutsbs., Glatz. König, Kfm., Altenburg. Bäuerlein, Kfm., Berlin. Bernstein, Eisenbahn-Ober-Beamter, Wien. v. Haugwitz, nebst Gem., Hagenau. Leinweber, Dir. u. Fabrikbs., Gleiwitz. Haan, Kfm., Moselkern. Wöllmer, Fabrikbes., Charlottenburg. Böhm, Kfm., Zabrze.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Neugebauer, Gutsbes., nebst Gem., Langenbielau. Fräul. Neugebauer, Langenbielau. Fröhlich, Fabrikbes., Langenbielau. Herold, Rchtsanw., Schweidnitz. Döhring, Reg.-Baumeister und Bauinspector, Leipzig. Dr. Ehrhart, prakt. Arzt, Guntersleben. Meyer, Kfm., Düsseldorf. Präfeke, Kfm., Berlin. Kiub, Kfm., Leipzig. Stearns, Kfm., London. Frau Rent. Däglau, Berlin. Frau Kfm. Förster, nebst Tochter, Bolkenhain. Frl. Wittwer, Julienthal. Glos, Student, Königshütte.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Hampel, Kfm., Waldenburg. Horaz Lauterbach, n. Frau, Drohobycz. Scheyer, n. Fr., Drohobycz. Hartmann, n. Fr., Münsterberg. v. Schaust, Student, Posen. Hadrossek, Pfarr., Sternalitz. Reimann, Dir., Granbianz. v. Lauer, Rgbs., Romnitz. Roloff, Rentmstr., Lendschütz. Seiffert, Fabrkt., Ernsdorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. April 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 27. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 G
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,36 B
do. do.	2½	3 M.	20,295 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	177,30 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	159,80 G
do. do. ..	4	2 M.	158,75 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,90 B 3½ 98,40 G	105,90 B 3½ 98,50 B
Prss. cons. Anl.	4	105,75 bz	105,80 bz
do. do.	3½	98,55 bz	98,50 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	103,00 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,25 B	98,25 B
do. Lit. A....	3½	97,25à30 bz	97,15à05 bz
do. Lit. C....	3½	97,25à50 bz	97,15à05 bz
do. Rusticale.	3½	97,25à30 bz	97,15à05 bz
do. altl.	4	101,30 G	101,30 G
do. Lit. A....	4	101,30 G	101,30à25 bz
do. do.	4½	101,60 G	101,40 G
do. Rustic. II.	4	101,30 G	101,40 bzG
do. do. ..	4½	101,60 G	101,40 G
do. Lit. C. II.	4	101,30 G	101,30à25 bz
do. do. ...	4½	101,60 G	101,40 G
Posener Pfdbr.	4	101,25à30 bzG	101,30 bzG
do. do.	3½	97,30 bzB	97,00 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,60 B	103,40 bz
do. Landesc.	4	101,75 G	101,75 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,15 G	102,15 G
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,25 B	96,10à6,00 bz
rz. à 100	4	101,50 B	101,40 B J.-J. fehlen.
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,50 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	101,30 B	101,30 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,75 B	90,50 B
Bresl. Strssb. Obl	4	—	101,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	101,00 B	101,00 B
KramstaGw. Ob.	5	102,50 G	102,75 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 bzG	100,80 G
O.S.Eis.Bd.Obl	5	100,00 B	99,80 bz

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Oest Gold-Rente	4	90,50 etw.bzB	90,30 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,85 bz	65,70 bz
do. do. A.-O.	4⅕	66,10 B	66,00 B
do. Pap.-R.F./A	4⅕	65,00 B	64,75 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	113,75 B	113,00 G
Ung Gold-Rente	4	81,00 B	80,10à15 bz
do. Pap.-Rente	5	70,70 B	70,25 bz
Krak.-Oberschl.	4	—	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,15 bz	52,00 B
do. Pfandbr. .	5	56,50 bz	56,30 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	55,80 B
Russ. 1877 Anl.	5	98,50 G	98,75 B
do. 1880 do.	4	81,85à90 bz	81,90 B
do. 1883 do.	6	108,50 G	108,40 B
do. Anl. v. 1884	5	95,25 G	95,10 B
do. do. kl.	5	—	95,25 bz
Orient-Anl. II.	5	55,10 G	55,10 B
Italiener	5	97,50 B	97,25 B
Rumän. Oblig..	6	—	105,50 G
do. amort. Rente	5	94,50 bz	—
do. do. do. kl.	5	95,00 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 bzB	conv. 13,50 G
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 B	30,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,75 G	75,00 B
Serb. Goldrente	5	80,40 B	80,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,25 bzB	102,00 G
do. K.	4	102,25 bzB	102,00 G
do. 1876	5	102,25 bzB	102,00 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,25 bzB	102,00 G
do. Lit. E....	3½	98,75 G	98,50 G
do. Lit. F. I.	4	102,25 bzB	102,00 G
do. Lit. G....	4	102,25 bzB	102,00 G
do. Lit. H....	4	102,25 bzB	102,00 G
do. 1873.....	4	102,25 bzB	102,00 G
do. 1874.....	4	102,25 bzB	102,00 G
do. 1879.....	4½	105,50 B	105,50 B
do. 1880.....	4	102,25 bzB	102,00 G
do. 1883.....	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	102,25 bzB	102,00 G
do. do. II.	4	103,10 B	103,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	160,20 bzG	160,10 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	178,75 bzB	177,75à60 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	63,00 G	63,00 B
Dortm.-Gronau	2½	—	67,25 G	67,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	3½	97,50 G	97,50 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,00 B	90,50 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5½	100,00 bzG	100,00 bzG
D. Reichsbk.*).	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,90 bz	105,75 bzB
do. Bodencred.	6	6	114,75 G	115,25 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	94,50 B	94,00 G
Donnersmrckh.	0	0	39,55 bz	39,50 G
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,50 G	46,50 G
Oppeln. Cement	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuerrvs.*)	30	31⅔	p.St. 1670 B	p.St. 1670 G
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,50 B	96,00 G
do. Leinenind..	7	—	124,75 G	124,75 G
do. Zinkn.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 etw.bz	98,25 G
Laurahütte....	⅓	—	73,75 bzB	73,25 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 27. April. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	16	70	16	20	15	80	15	40	15	20	14	90
Weizen, gelber.	16	50	16	20	15	40	15	—	14	70	14	50
Roggen	12	90	12	50	12	10	11	80	11	60	11	40
Gerste.........	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	20	9	—	8	70
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 27. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordin. 22—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, Kleesaat weisse geschäftslos, ordin. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—58.

Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —. April 126,00 Gd., April-Mai 126,00 Gd., Mai-Juni 126,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd., Juli-August 130,00 Br., September-October 132,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per April 97,00 Br., April-Mai 97,00 Br., Mai-Juni 97,00 Br., Juni-Juli 99,50 Br., Septbr.-Octbr. 104,00 Br.

Rüböl (per 100 Kgr.) geschäftslos, gek. — Centr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 44,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) gekündigt 20 000 Lit., abgelauf. Kündigungsscheine —, per April 38,80 Gd., April-Mai 38,80 Gd., Mai-Juni 38,80 Gd., Juni-Juli 39,20 Gd., Juli-August 39,80 Gd., August-September 40,30 Gd., September-October 41,00 Br., October-Novbr. 41,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 28. April:
Roggen 126,00, Hafer 97,00, Rüböl 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 27. April: 38,80 Mark.

Magdeburg, 27. April. **Zuckerbörse.**

	26. April.	27. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,75—21,50	21,80—21,50
Rendement 88 pCt.	20,70—20,20	20,70—20,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—16,20	18,00—16,20
Brod-Raffinade ff.	27,00	27,00
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	26,00	26,50—26,00
Gem. Melis I	25,75	25,75—25,50

Tendenz am 27. April: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.